

## ZWERGENHEIM

*von Dr. Karsten Beuchert*

»**A**uf Freunde, lasst uns das Werk beginnen!«  
Die motivierenden Worte des Ältesten schwan-  
gen noch im Raum und entfalteten ihre Wirkung,  
da wurde mit einem plötzlichen Ruck die Tür aufgerissen.

»Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?«

Wie üblich kam Nori viel zu spät zur Besprechung. Und wie immer konnte er dies noch nicht einmal leise tun, sondern platzte mit diesem uralten Running Gag in die Runde, der nicht erst seit Schneewittchens tatsächlichem Tod überholt war.

Mit unangenehmem Scharren zog er den letzten freien Stuhl über den Boden und ließ sich grinsend darauf nieder.

»Ach, na so was, ist ja gar kein Tellerchen da. Aber ich bin da! Wir können anfangen!«

Mit der ihm eigenen entwaffnenden Naivität schaute er in die Runde, und wie immer verflog der Ärger der anderen. Weitgehend. Mit einem letzten Stirnrunzeln begrüßte Lofar den Neuankömmling.

»Sei begrüßt, Nori. Ich werde nicht den Fehler begehen, von dir eine Erklärung oder sogar Entschuldigung zu erwarten. Auf der anderen Seite verspüre ich keinen Anlass, nur für dich alles zu wiederholen.«

Nicht, dass Nori nicht jedes Mal bereit gewesen wäre, seine chronischen Verspätungen zu erläutern. Es hätte voraussichtlich lediglich bedeutet, nach den zwei Stunden Besprechung, die er zu spät gekommen war, eine ähnlich lange Zeit damit zu verbringen, enthusiastischen Erzählungen von gar wunderbaren Begegnungen zu lauschen. Und wer Nori nicht alles über den Weg lief! Jeder einzelne von Hunderten von Schmetterlingen, von Dutzenden von Elementargeistern war ihm die gleiche Erzählzeit wert wie die Schneeballschlacht mit dem Yeti und das gemeinsame Bad mit dem Ungeheuer von Loch Ness. Zusätzlich bei jedem zweiten oder dritten Ausflug die unumstößliche Versicherung, dass er, Nori, jetzt endlich den Weg nach Hause gefunden habe, mal unter diesem Felsen,

mal in jenem hohlen Baum. Und das Glänzen in seinen Augen würde sie alle einfangen, zuerst natürlich Oinn und Thekk, dann Wit und Nyrad, schließlich auch Thorin, bis nur noch er, Lofar, ungeduldig fingertrommelnd übrig bleiben würde, begierig darauf, mit der geplanten Agenda fortzufahren, während ihn und seine Ungeduld niemand mehr wahrnahm.

Nein, er würde Nori jetzt keine Redezeit zubilligen, und nein, er würde auch nicht wiederholen, was er bereits in aller Ausführlichkeit dargelegt hatte. Wie er, Lofar, die Suche nach dem Heimweg bewusst und mit Verstand betrieben hatte, bis er auf dieses Haus gestoßen war, das nach unendlich langen Irrwegen endlich eine echte Chance zu versprechen schien. Wie er sich vergewissert hatte, dass die quietschenden und scharrenden und klopfenden Geräusche, die aus felsigen Tiefen unterhalb des Hauses drangen und alle bisherigen Eigentümer und Mieter vertrieben hatten, tatsächlich den Ursprung haben konnten, nach dem sie sehnsüchtig Ausschau hielten. Wie er sich klar gemacht hatte, dass sie äonenlang falschen Fährten und Vermutungen aufgesessen waren, dass offensichtlich alle bekannten Tore in verlassenen Stollen, modrigen Grüften oder erloschenen Vulkanen unbrauchbar geworden waren, während niemand auf die Idee kam, dass sich hier in einem Neubaugebiet unter einem in den felsigen Hang gesprengten Platz für ein Einfamilienhaus ein neues Tor auftun könnte. Wie er den ominösen Makler ausfindig gemacht hatte, über den das Objekt zu erwerben war. Wie er, der einen halben Kopf größer als die anderen seiner Schar war, sich trotzdem noch als Liliputaner ausgeben musste, um seine wahre Natur zu verbergen und den Zuschlag zu erhalten ...

Wie er seine Schar nächstens und im Verborgenen hierher geführt hatte, um kein Aufsehen zu erregen, das hatte er nicht erzählen müssen. Auf diesem Weg waren sie ihm treu und aufmerksam gefolgt. Außer vielleicht Nori, für den der Wegrand von jeher wichtiger war als der Weg, sodass er kaum jemals wusste, wo sie sich befanden, aber dafür um so besser, wem sie alles begegnet waren oder hätten begegnen können.

So saßen sie nun hier im Speisezimmer ihres neuen Domizils, das ihnen vielleicht den Weg nach Hause weisen konnte, und er hatte seiner Schar all dies dargelegt und seine weiteren Pläne erläutert. Mit Tränen der Rührung in den Augen

tauchte Lofar aus seinen Gedanken auf, nur um mitzubekommen, dass Nori den anderen gerade erzählte, wie er vergeblich versucht hatte, den Gartenzwerge auf dem Nachbargrundstück klarzumachen, dass sie in ihrer versteinerten Untätigkeit unmöglich glücklich sein konnten. Soviel zum Thema ›kein Aufsehen erregen‹. Am Ende zettelte er noch einen Gartenzwergeaufstand an! Und so viel zum Thema ›keine Redezeit‹. Lofar blickte sich um. Oinn und Thekk lauschten bereits gebannt, Wit und Nyrad waren dabei, sich auf Noris Geschichte einzuschwingen. Lofar seufzte resigniert, sank in seinen Sessel zurück und gab sich ein weiteres Mal geschlagen.

...